



Der Vorsitzende des Glauburger Geschichtsvereins, Werner Erk, erläutert den interessierten Mitgliedern der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) Nidda und Umgebung die Ringwallanlagen auf dem Glauberg. dt/Foto: dt

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald auf Geschichtstour am Glauberg

Werner Erk, Vorsitzender des Glauburger Geschichtsvereins, gab Erläuterungen

NIDDA (dt). Der Glauberg bei Glauburg war kürzlich das Ziel einer Wanderung der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) Nidda und Umgebung. Die geschichtsträchtige Stätte hatte erst in jüngster Vergangenheit Furore gemacht. Bei herrlichem Frühjahrs Wetter führte der Vorsitzende des Glauburger Geschichtsvereins, Werner Erk, durch die historischen Anlagen.

„Dort auf dem unbebauten Acker haben die Grabungen nach dem keltischen Fürstengrab stattgefunden“, so Werner Erk eingangs. Die Grabungsstätte wurde nämlich nach der Bergung der wertvollen prähistorischen Funde wieder verfüllt. Voraussichtlich werden die Grabungen demnächst in benachbarten Bereichen wieder aufgenommen. Denn nach geomagnetischen Messungen werden weitere Funde vermutet. Die mittlerweile weit hin bekannte Grabungsstätte liegt am Südhang des Glaubergs, von wo aus man Büdingen und Düdelsheim in nur sieben bis acht Kilometer Entfernung sehen kann. Der Glauberg selbst, ein etwa 270 Meter hoher Ausläufer des Vogelsberges, hebt

sich weit aus dem Niddertal und der umgebenden Wetterau heraus. Er besteht aus den erkalteten Basalt-Lavamassen und unterscheidet sich von allen Höhenrücken der Umgebung dadurch, daß sich auf seiner Kuppe ein langgestrecktes Plateau befindet. Der Glauberg ist etwa 600 Meter lang und 100 Meter breit. Das erstaunliche ist, daß auf dieser Hochfläche eine kleine Quelle austritt, die in den vielen Jahrtausenden die Wasserversorgung von Menschen und Tieren gewährleistet hat. Die Reste der bei den verschiedenen Besiedlungen errichteten Wehrbauten bilden heute eindrucksvolle Ringwälle. Sie gehören zu den bedeutendsten archäologischen Geländedenkmälern Hessens. Die ältesten Siedlungsspuren stammen aus der Jungsteinzeit, der sogenannten Michelsberger Kultur, um 200 vor Christi. Eine weitere Besiedlung erfolgte zur Zeit der Urnenfeldkultur, über 1 000 Jahre später. Besonders starke Wehrmauern von etwa 7,50 Metern Dicke und vier Metern Höhe wurden in der Zeit zwischen 500 vor Christi und danach errichtet. Im Westen der Ringwallanlagen

konnten die verschiedenen Befestigungsanlagen anhand von Ausgrabungen deutlich sichtbar gemacht werden. Die Römer besiedelten zwar den Glauberg nicht, ließen aber auch nicht zu, daß sich dort die Germanen ansiedelten. Erst nach dem Rückzug der Römer an den Rhein, im dritten Jahrhundert nach Christi, haben die Germanen den Berg besiedelt und wieder befestigt. Bei den Ausgrabungen kamen zusammen mit germanischen Fundstücken überraschend viele römische Utensilien zutage. Diese stammen jedoch vermutlich vom Handel zwischen Römern und Germanen oder können auch als Beute in die Hand der Germanen gelangt sein.

Die späteste Befestigung ist urkundlich aus dem 13. Jahrhundert bekannt. Diese mittelalterliche Burganlage wurde in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zerstört. Seitdem ist der Berg nicht mehr befestigt worden. Einige Mauerreste aus dieser Zeit sind aber heute noch sichtbar. Bei herrlichem Blick bis zum Dünsberg, nordwestlich von Gießen, und zum Taunus klang dieser sehr informative Rundgang auf der Glauburg aus.

KA
v-8-497